

Werk

Titel: Vorgänge auf geographischem Gebiet

Ort: Berlin

Jahr: 1909

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1909|LOG_0197

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Vorgänge auf geographischem Gebiet.

Asien.

Über Handelswege und Verkehrsverbindungen im nördlichen China enthält der jüngst vom Londoner Foreign Office und Board of Trade veröffentlichte Tientsiner Handelsbericht für 1907/08 interessante Angaben. Die Einfuhr nach Tientsin, welche die jedes anderen chinesischen Hafens übersteigt, dient den Bedürfnissen eines riesigen Hinterlandes, das nördliche Schensi, fast ganz Kansu und sogar Teile von Tibet und Turkestan eingeschlossen. Der Wert der im Jahre 1908 auf diesem Wege ins Innere gegangenen Güter betrug 66 % vom Wert des gesamten Imports nach China. Der Export gründet sich hauptsächlich auf den Unternehmungen englischer Firmen, und der grössere Teil des Geschäfts ruht noch in englischen Händen. Man schickt chinesische Agenten nach den Grenzen der Mongolei, und hier legen sie Sammelzentren an, wohin durch chinesische Händler Schafwolle, Kamelhaar und Häute gebracht werden. Diese Händler wieder erhalten ihre Waren von den Mongolen gegen Stoffe, Getreide, Ziegeltee, Zucker, Mehl, Petroleum, Wein u. s. w. Die Hauptsammelzentren sind Paotou am Gelben Fluß in Schensi, Kweihuatscheng, Tschangtschiakou und auch Kalgan. An einigen Orten wird die Wolle roh gereinigt und für den Kamel-, Karren- und Maulesel-Transport bis Fengtai bei Peking verpackt; von Peking bis Tientsin wird dann die Eisenbahn benutzt. Eine Abzweigung des Handelsstromes führt jetzt nach dem deutschen Tsingtau. So ging früher der ganze Handel der Nordhälfte von Honan durch Tientsin, während jetzt nur der zehnte Teil diesem Wege folgt. Es werden die Güter jetzt den Hoangho bis nach Lokou, dem Flußhafen für Tsinanfu, hinuntergeschafft und hierauf mit der Bahn nach Tsingtau gebracht. Der Handelsverkehr zwischen dem Hoangho und Tsinanfu hat sich dermaßen gesteigert, daß die Schantung-Kaufleute 1908 den Bau einer Schmalspurbahn auf der kurzen Strecke von Lokou bis Tsinanfu verlangten, um eine Verbindung des Hoangho direkt mit der Schantung-Bahn zu haben, und auf die Vollendung der Bahn Tientsin—Pukou, die vielleicht Tsinanfu mit dem Flusse verbinden würde, nicht warten wollten. Jene Schmalspurbahn ist denn auch inzwischen gebaut worden. Die erwähnte Bahn Tientsin—Pukou wird eine große Verbesserung der Verbindungen mit Tientsin bedeuten; denn sie macht jenen Hafen zum nördlichen Endpunkt der Hauptlinie

aus dem Jangtse-Tal. Das nördliche Stück der Linie wird mit deutschem, das südliche mit englischem Kapital gebaut. Mit der bestehenden Bahn von Peking über Tientsin nach Mugden, mit der der Vollendung entgegengehenden Linie Peking bis Kalgan und mit der neuen Linie nach Pukou wird Tientsin als Eisenbahn-Knotenpunkt bald eine Bedeutung erlangen, die in China nur hinter der von Hankou zurückstehen wird, sobald die in dieser Stadt auslaufenden Hauptlinien vollendet sein werden. („Geogr. Journ.“, August 1909; Globus Bd. 96, S. 212.)

Afrika.

Bei der Vermessung der Grenze zwischen dem Kongo-Staat und dem Britischen Uganda-Protectorat von der deutschen Grenze im Süden bis zum Nordende des Albert-Sees führte R. G. T. Bright die englische Kommission. Die Triangulation der Kommission nahm ihren Ausgang von 1° s. Br. der deutsch-englischen Grenze; sie wurde in Ihung und Chamiumbu an die Arbeiten der deutsch-englischen Grenzkommision von 1902—04 angeschlossen und schritt von hier aus nach Norden vorwärts zur genauen Festsetzung des 30.° ö. L., der auf der Strecke von 1° s. Br. bis zur Wasserscheide zwischen dem Kongo und dem Albert-See die Grenze bilden soll. Da es sich als unmöglich herausstellte, über das Gebirgsmassiv des Ruwenzori die Grenzlinie abzustecken, so wurden seine wichtigsten Punkte sowohl von Osten wie von Westen her trigonometrisch festgelegt und durch diese Aufnahme fanden die Erfahrungen der deutsch-englischen Grenzkommision Bestätigung, daß das untersuchte Gebiet weiter nach Westen zu verschieben ist, als nach älteren Aufnahmen angenommen wurde. So liegt der Albert Edward-See, der übrigens jetzt, um Verwechslungen mit dem Albert-See zu vermeiden, mit Genehmigung des Königs von England in Edward-See umgetauft worden ist, ganz im Gebiet der Kongo-Kolonie, ebenso die höchsten Teile des Ruwenzori-Gebirges. Die nordöstlicher auf Uganda-Gebiet liegende Ausbuchtung des Edward-Sees, die bisher als Dueru-See bezeichnet wurde, heißt fortan George-See nach dem Prinzen von Wales. Der Abfluß des Edward-Sees in den Albert-See, der Semliki, wurde seiner ganzen Länge nach verfolgt und aufgenommen, und hierbei stellte sich heraus, daß der westlich vom Albert-See entspringende Fluß Loia, der bisher als Zufluß des Semliki angenommen wurde, schon zum Kongo-System gehört, dem er durch den Ituri zuströmt. Die Aufnahmen nahmen die Zeit von März 1907 bis Juli 1908 in Anspruch. Dem vorläufigen Bericht Knights (Geogr. Journ., Aug. 1909) sind mehrere Tabellen mit Breiten-, Längen- und Höhenbestimmungen beigefügt sowie eine treffliche Karte in 1 : 750 000, welche die bisherigen Darstellungen berichtigt und ergänzt. (Peterm. Mittlgn. 1909, S. 275.)

Amerika.

Auf Kosten der National Geographic Society in Washington hat der bekannte Alaska-Forscher, der Geolog Ralph S. Tarr von der Cornell University mit Prof. Lawr. Martin von der Wisconsin-Universität zu Gletscher-Untersuchungen eine Reise in Südost-Alaska

angetreten; W. G. Lewis von der Geologischen Aufnahme nimmt als Topograph, O. D. v. Engeln von der Cornell University als Photograph teil. Zunächst wird Yakutat-Bai angelaufen, um die Änderungen seit Tarrs Aufnahmen 1905 und 1906 festzustellen, in welchem Zeitraum bedeutende Verschiebungen beobachtet worden waren, vielleicht eine Folge des Erdbebens von 1899, das starke Veränderungen in dem Verlauf der Küste hervorgerufen hat. Als weitere Forschungsgebiete sind in Aussicht genommen die Gletscher des Prinz-Wales-Sundes, besonders bei Port Wells Inlet, Controller-Bai und am Copper River, wo zunächst die Grundlagen für künftige Gletscher-Studien geschaffen werden sollen. An den Untersuchungen an der Yakutat-Bai nimmt auch der bekannte Vulkanolog Will. H. Hobbs von der Michigan-Universität teil. (Peterm. Mittlgn. 1909, S. 275.)

Polargebiete.

Nach dem nördlichen Eismeer werden vom russischen Marine-Ministerium im Jahre 1910 drei wissenschaftliche Expeditionen ausgerüstet. Eine wird Petersburg, die andere Wladiwostok zur See verlassen, während die dritte sich von Petersburg nach der Taimyr-Halbinsel begibt. Alle drei Expeditionen sind der Erforschung der nördlichen Durchfahrt durch das Eismeer längs der Küsten Sibiriens gewidmet. (D. Rundsch. f. Geogr. u. Stat. Jahrg. 32, S. 45.)

Von seiner Forschungsreise in Südwest-Grönland ist Prof. Otto Nordenskjöld am 1. September d. J. nach Göteborg zurückgekehrt. Prof. Nordenskjöld hat während des Sommers hauptsächlich die Kolonie Holstenborg erforscht, bekanntlich die größte und breiteste schneefreie Küstenstrecke in Grönland. Auf zwei verschiedenen Linien drang die Expedition nach dem Inlandeis vor und gewisse, bis jetzt von Europäern nicht besuchte Gebiete wurden kartographisch aufgenommen. Die Hauptarbeit wurde dem Studium der Landschaftsformen und ihrer Beziehungen zu der jetzigen und früheren Eisbedeckung gewidmet; das Binnenland ist von dem Küstenrand sehr abweichend, aber noch dicht am Eisrand zeigt u. a. eine außerordentlich stark vorgeschrittene Verwitterung der Gebirgsoberfläche, daß das Eis in sehr langen Perioden nicht länger nach außen gereicht haben kann als jetzt. Später wurde der Godthaabs-Fjord auch bis nach dem Eisrand befahren und zuletzt brachte die Expedition eine Woche in Süd-Grönland zu, wo hauptsächlich die Gegend zwischen Ivigtut und den neuentdeckten bedeutenden Kupferminen bei Alangorsuak untersucht wurde. Ferner hat Prof. Nordenskjöld die jetzige Eskimo-Kultur und die modernen Einwirkungen auf dieselbe studiert, während der begleitende Zoolog H. Skoog hauptsächlich von der höheren Tierwelt Sammlungen zusammengebracht hat. (Peterm. Mittlgn. 1909, S. 277.)

Es war zu erwarten, daß der Expedition Shackletons sehr bald ein neues englisches Südpolar-Unternehmen folgen werde. Dank dem Erfolge Shackletons ist heute in England für die Südpolar-Forschung wieder sehr viel Interesse vorhanden, und die Regierung hat die öffentliche Meinung

dort gut verstanden, als sie die Kosten für die Shackletonsche Expedition, soweit sie noch nicht gedeckt sind (in Höhe von 400 000 M), nachträglich übernommen hat. Nun ist Kapitän R. F. Scott, der Leiter der großen „Discovery“-Expedition, die Shackleton sozusagen den Weg zum Erfolg geebnet hat, in England mit einem Aufruf zu Sammlungen für eine von ihm zu leitende neue Südpolar-Expedition vor die Öffentlichkeit getreten, und er scheint hier eine gute Aufnahme zu finden. Die Kosten sind auf 800 000 M berechnet. Zweck der Expedition ist neben der Erreichung des Südpols die Erforschung des Edward VII.-Landes, die Shackleton nicht ausführen konnte, da er dort an der Landung verhindert wurde. Die Ausreise soll im nächsten Jahre stattfinden. Voraussichtlich wird Scott auf eine Überwinterung mit dem Schiffe verzichten, sondern sich so, wie vor ihm Borchgrevink und Shackleton, mit seinem Stabe an einer geeigneten Stelle absetzen und im darauffolgenden Südsommer abholen lassen. (Globus Bd. 96, S. 211.)

In aller Stille hat England wieder ein bisher herrenloses Land seinem Besitze einverleibt. Durch eine im Juli erschienene Verordnung werden die Inselgruppen im südlichen Atlantischen Ozean an der Spitze von Süd-Amerika: Süd-Georgien, die Süd-Orkney-Inseln, die Süd-Shetland-Inseln und die Süd-Sandwich-Inseln, und außerdem das antarktische Graham-Land für Teile des Bezirks Falkland-Inseln erklärt und gleichzeitig unter die Jurisdirektion des Gouverneurs dieser Inseln gestellt. Süd-Georgien wurde schon 1775 von England annektiert und gehörte schon seit langer Zeit zum Bezirk der Falkland-Inseln. Die Süd-Shetland-Inseln wurden eine Zeitlang von Argentinien in Anspruch genommen, das auch jetzt noch die Süd-Orkneys, wo es bekanntlich die von der schottischen Südpolar-Expedition errichtete meteorologische Station unterhält, als Eigentum betrachtet. Die Süd-Sandwich-Gruppe ist noch unerforscht, obgleich sie schon öfters von Walfängern angelaufen worden ist. Ihren Grund hat diese formelle Annexion von bisher herrenlosen Teilen der Antarktis in der Tatsache, daß der Walfang jährlich viele Schiffe in jene Gewässer bringt, und daß auf der Deception-Insel, in Süd-Georgien und auf New-Island in der Falkland-Gruppe Walfänger-Stationen errichtet worden sind. Jetzt müssen die Walfänger, die in jenen Gewässern Fang treiben oder am Lande Stationen errichten wollen, dem Gouverneur eine Lizenz bezahlen (Scott. Geogr. Mag. 1909, S. 455; Geogr. Ztschr. 1909, S. 532.)

Meereskunde.

Die Forschungen, die seit einigen Jahren mit größtem Eifer betrieben werden, um die Temperaturverhältnisse der nörd-europäischen Meere zu erforschen, stehen im Begriff, Ergebnisse von ganz ungewöhnlicher Tragweite hervorzubringen, ein vollgültiger Beweis dafür, was durch ein internationales Zusammenwirken auf dem Gebiet der Wissenschaft erzielt werden kann. Was die Welt an Aufklärung von diesen Forschungen zu erwarten hat, lehrt ein Aufsatz, den Frithjof Nansen in Gemeinschaft mit seinem Lands-

mann Helland - Hansen zunächst in der Monatsschrift „Naturen“ und jetzt auch in deutscher Sprache in der „Internationalen Revue der gesamten Hydrobiologie“ veröffentlicht hat. Der etwas umständliche Titel lautet: „Die jährlichen Schwankungen der Wassermasse im norwegischen Nordmeer in ihrer Beziehung zu den Schwankungen der meteorologischen Verhältnisse, der Ernteerträge und der Fischerei-Ergebnisse in Norwegen.“ Es sei gleich hervorgehoben, daß der Inhalt seiner Bedeutung nach nicht etwa auf Norwegen beschränkt ist, zumal schon vor mehreren Jahren Professor Meinardus eine Beziehung zwischen den Temperaturen über der Nordsee im Nachwinter und dem Ertrag der Ackerbau-Erzeugnisse in Deutschland nachgewiesen hat. Es handelt sich also, um die Hauptsache vorwegzunehmen, um nichts Geringeres, als um die Voraussage von Ernteerträgen und Fischerei-Ergebnissen auf eine Reihe von Monaten im voraus. Die bisherigen Schlüsse sind freilich auf einen Forschungszeitraum von nur fünf Jahren begründet, der zur Lösung einer so bedeutsamen Frage nicht ausreichend sein kann. Wenn demnach die Untersuchungen einer eifrigen Fortsetzung und Vervollständigung bedürfen, so hält es Nansen selbst doch für unwahrscheinlich, daß die bisher bereits erhaltenen Ergebnisse nur einen zufälligen, für wenige Jahre gültigen Wert haben sollten. Die Grundlage ist darin zu erblicken, daß die Wassertemperatur der Nordsee einen großen und langdauernden Einfluß auf den Gang der Witterung in den umgebenden Ländern ausübt. Daraus erklärt sich auch die in diesem Jahr wieder so deutlich hervortretende Erscheinung, daß das Klima in unsern Gebieten häufig längere Zeit, durch Wochen und sogar Monate, dieselbe Eigenart behält. Es gilt z. B. als eine Regel, daß auf einen kalten Februar auch ein kalter März und April folgt, und Pettersson, der diesen Zusammenhängen zuerst auf den Grund gekommen ist, hat sogar eine auffällige Abhängigkeit der Blütezeit verschiedener Frühlingsblumen in Norwegen von der größeren oder geringeren Höhe der Temperatur nachgewiesen, die das Oberflächenwasser der Nordsee in den letzten Wintermonaten gehabt hatte. An den Temperaturverhältnissen der Nordsee würde sich also gleichsam die Wetterprognose für die angrenzenden Länder, einige Monate im voraus im allgemeinen ablesen lassen. Nun kommt die durch die neuen Forschungen erwiesene Tatsache hinzu, daß sich das warme atlantische Wasser in der Nordsee allmählich, aber sehr langsam, nach Norden bewegt. Es braucht wahrscheinlich ungefähr ein Jahr, um von der Linie vom Sogn-Fjord nach Island bis in die Breite der Lofoten zu gelangen, und dann wieder ein weiteres Jahr, um bis ins Barents-Meer vorzudringen. Danach würden sich durch ständige Untersuchungen des Meerwassers in der Gegend des Sogn-Fjords die klimatischen Verhältnisse in der Gegend der Lofoten etwa um ein Jahr, diejenigen im Barents-Meer um volle zwei Jahre voraussagen lassen. Für den am meisten nach Norden gelegenen Meeresteil würde dieser Umstand hauptsächlich nur die Bedeutung haben, daß man lange im voraus beurteilen könnte, ob sich dort viel oder verhältnismäßig wenig Eis vorfinden wird, was für die Schifffahrt von größter Wichtigkeit wäre. Für Norwegen aber ist die Tragweite eine viel größere, wenn man auf ein Jahr voraus weiß, ob der folgende Winter ungewöhnlich warm oder kalt ausfallen wird. Schon jetzt ist ein Einfluß dieser Zusammenhänge auf die Wachstumsverhältnisse

im höchsten Grad wahrscheinlich geworden. Die Bergkiefern wachsen mehr oder weniger, je nachdem im Jahre vorher die Temperatur des Nordseewassers höher oder niedriger gewesen ist, und ebenso lassen sich vermutlich mit ziemlich großer Genauigkeit die Erträge an Getreide, Erbsen und Bohnen, Kartoffeln und Heu um mehrere Monate voraus sagen; desgleichen übrigens auch der Ertrag der großen Fischerei, die jedes Jahr im Inselreich der Lofoten vor sich geht. Diese Beziehungen gehen so weit ins einzelne, daß man nach der Temperatur des Meerwassers am Sogn-Fjord beurteilen kann, ob die Dorsche, die im nächsten Jahr in den Lofoten zu fangen sein werden, viel oder wenig Rogen und Leber haben werden. Man würde also, wie die Verfasser meinen, sogar den größeren oder geringeren Ertrag an Leberthran im voraus berechnen können. Das wären in der Tat Ergebnisse, die eine ganz neue Perspektive eröffnen, und es scheint, daß die Menschheit auf dem Umwege der Meeresforschung zu neuen Gesetzen der Witterungskunde und der Wettervoraussage gelangen wird, nach denen die Meteorologie lange hingestrebt hat, ohne sie bisher erreichen zu können.

E. Tiesfen.

Der Forschungsdampfer „Poseidon“ führte vom 13. August bis 1. September d. J. eine zoologische und ozeanographische Untersuchungsfahrt in der westlichen Ostsee bis nach Bornholm, im Kattegat und Skagerak wie in der östlichen Nordsee aus. Aufser Stations-Beobachtungen wurden durch die norwegische Rinne von Mandal, Egersund und Stavanger Schnitte ausgeführt und im Großen Belt Ebbe- und Flut-Beobachtungen am Meeresboden angestellt. Teilnehmer waren die Herren Prof. Apstein, Dr. Eichelbaum, Dr. Reibisch, Dr. Ruppin und Dr. Spethmann. (Peterm. Mittlgn. 1909, S. 277.)

Dem „Nimrod“, dem Expeditionsschiff der Englischen Antarktischen Expedition unter Shackleton, war für die Rückreise von Neu-Seeland nach England noch eine geographische Aufgabe zugeordnet. Er sollte den Heimweg um das Kap Horn nehmen und dabei nach einigen kleinen Inseln oder Inselgruppen suchen, die nach unsicheren Nachrichten im südlichen Großen Ozean zwischen Australien und Süd-Amerika auf unseren Karten als zweifelhaft eingetragen sind. Der „Nimrod“ verließ unter dem Befehl von Kapitän J. K. Davis am 8. Mai d. J. Sydney und passierte am 18. Mai die Stelle südwestlich von Tasmania (etwa 143° östl. L., 50° südl. Br.), wo die Karten die Royal Company Islands verzeichnen. Aber obwohl klares Wetter war, wurde kein Land gesichtet. Eine Lotung ergab 4447 m Tiefe. Davis fuhr nach Osten und dann nach Süden und segelte hierauf, da er überzeugt war, daß in der Nachbarschaft kein Land läge, nach der Macquarie-Insel. Hier traf er einen einsamen Weilsen an, der zu einem Schiffe gehört hatte, das ein Jahr früher hier auf der Seehunds- und Pinguinjagd gewesen war, und auf der Insel als Robinson hatte zurückbleiben wollen. Am 31. Mai erreichte der „Nimrod“ die angebliche Position der Emerald-Insel, 400 km südsüdöstlich von der Macquarie-Insel. Die Stelle wurde in einer hellen Mondnacht passiert, und Anzeichen von Land wurden nicht gesehen. Die schwere See machte Lotungen unmöglich. Ebenso vergeblich war die Suche nach

den Nimrod-Inseln, deren Position auf den Seekarten 159° westl. L. und 56° südl. Br. ist (2900 km östlich von der Macquarie-Insel). Der „Nimrod“ war hier am 9. Juni bei klarem Wetter. Nach Einbruch der Dunkelheit wurde eine Lotung bei Lampenlicht versucht, während das Schiff schwer rollte. In 2086 m Tiefe wurde kein Grund gefunden; der Versuch mußte dann des Sturmes wegen aufgegeben werden. Schließlich wurde noch nach der Dougherty-Insel gesucht, die die zweifelhafte Lage 119° westl. L. und 59° südl. Br. hat (etwa 3300 km westlich von der Südspitze Amerikas). Hier wurde nur schwimmendes Eis gesehen, und Davis meint, daß der Bericht über Land in dieser Gegend wohl nur auf der Täuschung durch einen Eisberg beruht. Über Montevideo segelte dann der „Nimrod“ nach England. (Globus Bd. 96, S. 226.)

Allgemeine Erdkunde.

Die Britische Regierung hat an Österreich-Ungarn, Frankreich, Deutschland, Großbritannien, Italien, Japan, Rußland, Spanien und die Vereinigten Staaten eine Einladung ergehen lassen, zu einem offiziellen internationalen Komitee für eine einheitliche Karte der Erde Delegierte zu entsenden. Die erste Sitzung des Komitees soll am 16. November in London stattfinden.

Unter den Preisaufgaben der Berliner Universität für das Jahr 1910 findet sich die folgende von der Philosophischen Fakultät gestellte: „Die heutigen Vulkane liegen ganz überwiegend relativ nahe den Küsten der Ozeane oder im Innern der letzteren. Es soll nun für eine Anzahl erloschener Vulkangebiete in Europa, die in diluvialer und tertiärer Zeit tätig waren, nach Möglichkeit festgestellt werden, welches ihre Lage zu großen Wasserbecken gewesen ist.“
